

# Das Ende der Männerherrschaft

Mathias Kessler öffnet das Bregenzer Künstlerhaus für jene, die unterrepräsentiert sind.

**BREGENZ** Die Berufsvereinigung bildender Künstler Vorarlbergs wird seit geraumer Zeit von einer Frau geleitet, von Maria Simma-Keller. In ihrer ehrenamtlichen Funktion hat es die Kunstexperte nun nicht darauf abgesehen, Konzepte zu kopieren, die etwa die Londoner Tate verfolgt, in der als Reaktion auf die grundsätzlich unterrepräsentierten Künstlerinnen in den Museen und Ausstellungshäusern nun eine gute

„Die bildende Kunst ist von weißen Männern besetzt. Das ist mir ein Dorn im Auge.“

Mathias Kessler  
Kunstvermittler

Saison lang ausschließlich Arbeiten von Frauen gezeigt werden. Simma-Keller hat sich für die übliche Ausstellungsdauer im Künstlerhaus, dem Palais Thurn und Taxis in der Bregenzer Gallusstraße, jedoch Mathias Kessler zu sich geladen. Der aus Vorarlberg stammende und seit Jahren in New York tätige Künstler und Kunstvermittler hat das Haus für mehrere Sparten geöffnet, um Bewerbungen gebeten und ein Veranstaltungsprogramm erstellt, das nicht nur die Vielfalt der regionalen Szene abbilden soll, sondern auch jene ins Licht stellt, die man nicht so leicht wahrnimmt. Das Senioretheater gehört dazu und deshalb wird das Ensemble „Spätlese“ am 13. Juni auftreten. Wenige Tage später, am 25. Juni, heißt es „Amazone meets Künstlerinnenhaus“. Seit mehr als zwanzig Jahren leistet der in der Landeshauptstadt ansässige Verein feministische Mädchenarbeit.

## Öffentliche Institution öffnen

„Mir geht es darum, aufzuzeigen, wie man öffentliche Institutionen verwenden und öffnen kann. Und da war mir die Präsenz von Künstlerinnen und Künstlern unter-



Maico Tsubaki bot am Freitagabend im Künstlerhaus einen japanischen Tanz dar, Oliver Lins porträtierte Menschen aus aller Welt. Und Mathias Kesslers Kühlschrank-Installation ist als Einladung zu verstehen.



VN/STEURER

schiedlicher Sparten ebenso wichtig wie die feministische Arbeit“, sagt Kessler. Die bildende Kunst sei ohnehin vor allem von weißen Männern besetzt und dieser Umstand sei dem Vorarlberger schon länger ein Dorn im Auge. Das Finale ist dahingehend ausgerichtet und wird am 29. und 30. Juni von Maria Hassabi bestritten, einer in New York tätigen Künstlerin und Choreografin. Dass Mathias Kessler auf eher zwanglose, aber selbstverständ-

lich inhaltlich in die Tiefe gehende Abende setzt, bekundete er mit einer kleinen, vielfach erwähnten Installation. Ein Kühlschrank ist einladend mit Getränken gefüllt, im Gefrierfach erinnert eine übereinandergeschichtete Substanz an die dreidimensionale Umsetzung des zentralen Motivs aus dem berühmten „Eismeer“-Gemälde von Caspar David Friedrich. Die deutsche Romantik in der österreichischen Gegenwart erweist sich im

Künstlerhaus nicht als Gegensatzpaar, sondern als humorvoll-ironische Einladung, Schwellenängste abzubauen oder dahinschmelzen zu lassen.

## Kosmopolitisch

Am Freitagabend war das besonders leicht. Maico Tsubaki, gebürtige Japanerin, vermittelte mit einem Tanz, wie Tradition und Moderne nicht nur nebeneinander existieren können, sondern wie befruchtend

ein Rückblick sein kann sofern er nicht zur Erstarrung führt. Beinahe dasselbe Thema greift der Vorarlberger Oliver Lins auf. Von Geschäftsreisen, die ihn rund um den Globus mit längeren Aufenthalten in Asien und Amerika führten, hat er Fotos mitgebracht. „Im Grunde genommen bestehen wir doch alle aus Sternenstaub, unser Ausgangsmaterial ist dasselbe, das sollten wir nicht aus den Augen verlieren“, erklärt der Kosmopolit, dem der Nationalismus Sorge bereitet und der mit einer scheinbar einfachen Arbeit Vielschichtiges vermittelt: „Jeder von uns ist ein Reisender, das sollte auch jenen bewusst werden, die gerade nicht unterwegs sind.“ Wer die Fotos betrachtet, dem dürfte auch klar werden, was Oliver Lins meint, wenn er andeutet, dass dem Freundlichen fast immer mit Freundlichkeit begegnet wird.

Marc Lins hat sich hingegen mit Haus und Hof und regionaler Architektur beschäftigt, die dann problematisch wird, wenn auf Biegen und Brechen versucht wird, an ländlicher Idylle festzuhalten, die in einen „Raumplanungs-Wahnsinn“ mündet. Peter Lederer war vor seinem Atelier in Wien mit dem Schriftzug „Neger und Nazis raus“ konfrontiert. Er hat ihn in Neonschrift materialisiert, damit man sich eingehend damit auseinandersetze.

Mathias Kessler hat Projekte wie dieses in Bregenz im Übrigen bereits an anderen Orten, etwa in Deutschland, in der Schweiz und in den USA realisiert. Damit ist er in der Lage, das Interesse einzuordnen, und kommentiert jenes in Vorarlberg sehr anerkennend.

CHRISTA DIETRICH  
christa.dietrich@vn.at  
05572 501-225

Nächste Veranstaltung der Reihe im Künstlerhaus Bregenz: 11. Juni, 20 Uhr, textile Installation; 13. Juni, 20 Uhr, Vorarlberger Senioretheater „Spätlese“

## Anspruchsvolle Tiefkühlkunst

Die Vorarlberger Künstlerin Martina Feichtinger macht im Kollektiv „blau“.

**BREGENZ** Als die Cyanotypie, ein altes fotografisches Edeldruckverfahren mit typisch cyanblauen Farbtönen, auch als Blaudruck oder Eisenblaudruck bekannt, von der Unesco am 28. November 2018 zum immateriellen Kulturerbe der Menschheit erklärt wurde, war Martina Feichtinger gerade wieder seit fünf Wochen in der Zivilisation. Davor befand sie sich in der Arktis. Im selbst auferlegten Auftrag der Cyanotypie.

Ihre Reise, welche im Zuge des Programms „The Arctic Circle“ vom 30. September bis zum 20. Oktober stattfand, hatte laut Feichtinger zu Beginn ein klares Ziel: „Ich wollte dort die Atmosphäre, die Weite, die Farben und auch die Leere einfangen, also jene Dinge, die für mich die Arktis repräsentieren.“

## Konzept erweitert

Von Longyearbyen, einer kleinen Bergbaustadt auf der Insel Spitzbergen im norwegischen Archipel Svalbard aus, ging es per Schiff los, mit Crew und Künstlern waren 28 Leute an Bord. Jeden Tag gab es mehrere sogenannte Landings, bei welchen man mit den Beibooten

aufs Festland übersetzen konnte. Feichtingers ursprüngliches Konzept, bei diesen Ausflügen Drucke herzustellen, wurde schon früh erweitert. Bereits als das Schiff sich in der Dämmerung der Küste näherte und die Sicht auf die schwarzen Felsen in der frisch verschneiten Landschaft freigab, griff die Künstlerin zu Papier und Tuschestift, um diesen überwältigenden Eindruck festzuhalten. Zusätzlich kam im

## ZUR PERSON

**MARTINA FEICHTINGER**  
GEBOREN 1988 in Feldkirch  
AUSBILDUNG Master of Arts  
LAUFBAHN Lehraufträge an der Kunstschule Liechtenstein und der Atelierschule Zürich, Auslandsaufenthalte in Rio de Janeiro, B und New York City

Laufe der Zeit auch noch die Fotografie zu dokumentarischen Zwecken zum Einsatz. „Gerade mit den Tuschezeichnungen konnte ich das Grafische der Landschaft hervorheben. Diese Felsen zu zeichnen, kommt der Kalligrafie sehr nahe.“

## Visuelles Herzstück

Zudem hat Feichtinger noch ein Video erstellt, welches ebenfalls in der aktuellen Ausstellung im Bregenzer Kollektiv zu sehen ist. „Die Zeichnungen und Drucke werden da schon fast zum Nebenprodukt. Das Video zeigt, was der menschliche Körper in dieser Landschaft erfährt, wie flüchtig die Krone der Schöpfung in diesem Umfeld scheint.“ Der Besuch in dieser menschenfeindlichen



Martina Feichtinger (r.) verbrachte vergangenes Jahr im Auftrag der Kunst knapp vier Wochen in der Arktis.

FEICHTINGER

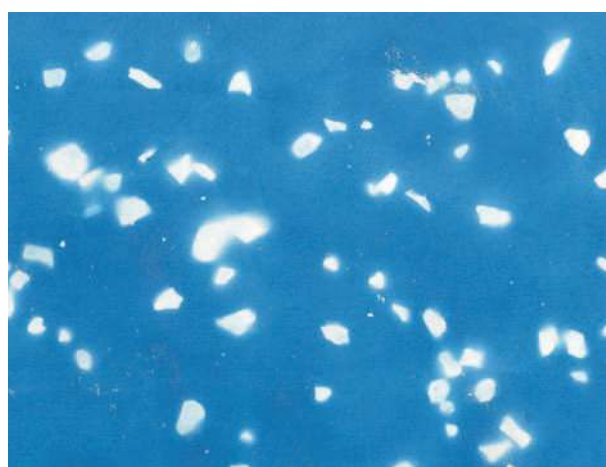
Gegend hat bei der Künstlerin Spuren hinterlassen, jedoch keinen Schaden. „Die nördliche Abend-

stimmung, Farbwahrnehmung als Findungsprozess, das trage ich nun immer in mir. Auch wenn ich in Vorarlberg auf einem Gipfel sitze und zeichne, dann wirken diese Erlebnisse nach.“

Zur Finissage am 15. Juni spielt ab 19 Uhr der Bassklarinetist Philipp Hillebrand auf, man hebt sich im Zuge des Rahmenprogramms quasi das Beste für den Schluss auf.

FELIX HOLZER  
felix.holzer@vn.at  
05572 501-164

„Arktis“ ist noch bis zum 15. Juni im KOLLEKTIV raum in Bregenz, Maurachgasse 1, zu sehen. Di. und Mi., 17-19 Uhr, Do. und Fr., 10-13 Uhr. www.kollektiv-raum.org



Die Ausstellung im Bregenzer Kollektiv zeigt neben Cyanotypien auch Siebdrucke, welche im Druckwerk in Lustenau erstellt wurden.